

Das Duo Carolin No tritt seit 2007 unter eigenem Namen auf und brachte im Herbst 2013 die dritte Studio-CD „Favorite Sin“ heraus, eine eigenwillige Mischung aus Blues, Jazz, Gospel und Pop, in der Steel-Gitarren einträchtig neben elektronischen Soundlandschaften stehen. Mittlerweile sind sie bundesweit auf Tour, und Radioeinsätze wie TV-Auftritte zeugen von stetig wachsender Popularität. Im Interview steht uns die männliche Hälfte des Duos Rede und Antwort auf die Frage, wie man mit eigener Musik in der heutigen Musiklandschaft überleben kann und wieso ein studierter Pianist zum Saitenfreak wird.

Von Adam Zeller

Kammer-Pop

Carolin No

grand gtrs: Andi, du bist studierter Jazzpianist mit Diplom – auf eurer neuen CD spielst du aber jede Menge Saiteninstrumente. Besonders prominent vertreten sind dabei die Steel- und Lapsteel-Gitarren. Auch live bist du nicht nur an den Tasten, sondern oft an einer Dobro und einer Weissenborn zu Gange. Wie kommst du als Keyboarder zu solch exotischen Instrumenten, die mit offenen Stimmungen und Steelbar gespielt werden?

Andi Obieglo: Auf unserem vorletzten Album ist der Song „Ventura, CA“ zu finden, ein Stück über den gleichnamigen Ort in den USA, den wir auf einer Amerikareise ins Herz geschlossen haben. Dort haben wir ein Tonstudio entdeckt, das Jesse Siebenberg, der Sohn von Supertramp Drummer Bob Siebenberg, betreibt. Als wir Ideen für den Single-Edit von „Ventura, CA“ suchten, erschien es uns passend und logisch, den Track von Jesse bearbei-

ten zu lassen, und er hat für uns jede Menge Pedalsteel-Tracks eingespielt. Damals, Anfang 2012, kannte ich noch nicht mal richtig den Unterschied zwischen einer Pedalsteel, einer Lapsteel und einer Dobro, war aber so begeistert von diesem Sound, dass ich schließlich begann, mich einzulesen und einzuhören. Kurz darauf kam das erste Instrument ins Haus, eine elektrische Lapsteel von Gretsch, und ich hatte sofort das Gefühl, dass mir Spielweise und



Spielhaltung entgegenkommen. Es mag wie ein Klischee klingen, die Haltung ist tatsächlich der Haltung beim Klavierspielen ähnlich.

grand gtrs: Ähnlicher als die Haltung bei normalen Gitarren, die du vorher auch schon gespielt hast, die waren's also quasi noch nicht ...

Andi Obieglo: (lacht) Na ja, so kann man das nicht sagen, ich habe generell eine Leidenschaft für Instrumente und habe womöglich mehr, als ich brauche. Ich mag einfach schöne Instrumente, ich besitze eine wunderbare Martin Akustikgitarre, einen Fender E-Bass und Berge von anderen Sachen. Ich beschäftige mich gerne mit ihnen und setze sie im Studio ein. Doch bei dieser ganz speziellen Gattung von Gitarren, Slidegitarren, gab es einen Bezug, der über mein allgemeines Interesse an Instrumenten hinausging. Das fühlt sich so an, dass ich manchmal denke: „Wahnsinn, dass ich erst über dreißig werden musste, um endlich DAS Instrument für mich zu entdecken.“

grand gtrs: Kannst du noch ein bisschen ausführen, was dir daran so gefällt?

Andi Obieglo: Die Technik des Slidens, die der menschlichen Stimme ähnlich ist, die Möglichkeit dass man einen Ton mit Vibrato gestal-

ten kann – das sind alles neue Welten für mich, das kann ich am Piano so nicht direkt umsetzen. Gleichzeitig finde ich die grundsätzliche Spieltechnik gut erlernbar, ein bisschen Fingerpicking konnte ich schon, und als Pianist habe ich meine Finger einigermaßen unter Kontrolle, sodass ich mit der Anschlagshand schnell einiges machen konnte. Ich sollte allerdings noch dazu sagen, dass mir das zwar alles wahnsinnig viel Spaß macht und ich sehr viel geübt habe, mir jedoch bewusst ist, dass die Reise erst beginnt. Wenn man sich mehr

„Wir produzieren und finanzieren die CDs mit wenigen Ausnahmen selber, was zur Folge hat, dass wir tatsächlich noch daran verdienen können.“

mit Steelguitars beschäftigt, merkt man, was für eine besondere Technik vonnöten ist, um das Instrument richtig gut spielen zu können. Ich habe einen Heidenrespekt davor und noch längst nicht das Gefühl, das Instrument zu beherrschen. Zu guter Letzt spielen Slidegitarre nicht sonderlich viele Leute. Es ist ein bisschen exotisch, und das finde ich ebenfalls anziehend. Kürzlich schrieb ein Journalist, der wohl ebenfalls von Lapsteels noch nie etwas gehört hatte, in seiner Konzertkritik über „die flachgelegte Gitarre“. Das fand ich brillant.

grand gtrs: Wie bist du beim Lernen dieses neuen Instruments denn generell vorgegangen?

Andi Obieglo: Ganz unakademisch und völlig anders als beim Klavier, das ich ja ganz systematisch als Kind im Instrumentalunterricht und später an der Hochschule gelernt habe. Bei den Lapsteels war es mehr der Prozess, Sounds, Voicings und Riffs durch Hören zu entdecken, das Instrument zu erforschen. Mal eine Saite umzustimmen und festzustellen „Ach, das klingt ja auch total spannend.“ Das empfand ich als sehr inspirierend. Neben Hören und Ausprobieren war es ebenso wichtig, Leuten zuzuhören, sich etwas abzuschauen. YouTube-Clips sind da mittlerweile eine tolle Fundgrube, zwischen einigem Unbrauchbaren gibt es großartige Sachen zu entdecken. Eine schöne, vielleicht sogar ursprünglichere Art, ein Instrument zu lernen, zu der man interessierte Menschen nur ermutigen kann. Mittlerweile bin ich aber zusätzlich wieder an dem Punkt, wo ich Skalen und Tonleitern pauke, um weiterzukommen.

grand gtrs: Was hast du denn in den anderthalb Jahren, in denen du dich mit Steelguitars beschäftigst, alles an Instrumenten angesammelt?

Andi Obieglo: Eine Duesenberg Pomona Lapsteel mit Multibender, eine Gold Tone Weissenborn, das ist eine akustische Slidegitarre in spezieller Bauweise, bei der der Hals als zusätzlicher Resonanzkörper fungiert. Dann eine custom made Pedalsteel-Guitar von Wolfgang Bednarz Steelguitars (WBS) sowie zwei Dobro/Resonatorgitarren von Gretsch.





„Wenn man Slidegitarre spielt, unbedingt vorher testen, ob es mit der Hose, die man auf der Bühne anziehen will, geht oder ob das Instrument runterrutscht!“

Aktuelle CD

Carolín No – „Favorite Sin“



Label: Fuego
www.carolin.no

grand gtrs: Wie sind die Laptsteels gestimmt?

Andi Obieglo: Bei der Weissenborn sind durch die fragile Bauweise hohe Stimmungen wie Open G nicht angebracht, Open D ist da eher angesagt. Wir stimmen allerdings alle Instrumente einen Halbton runter. Open Db klingt für mich ergreifender als das reguläre Open D. Ausbuchstabierte wäre das von der tiefsten zur höchsten Saite: Db, Ab, Db, F, Ab, Db. Die Dobro ist dann tatsächlich in hoher G bzw. Gb-Stimmung: Gb, Bb, Db, Gb,

Bb, Db. Quasi zwei um eine Oktave versetzte Dreiklänge. Es gibt natürlich Variationen, bei der Weissenborn kann man zum Beispiel mal eine Sexte hineinstimmen und die zweite Saite auf Bb tunen. Das nutze ich etwa für die Begleitfigur in unserem „Lovesong“.

grand gtrs: Was hast du sonst noch an Saiteninstrumenten auf der aktuellen CD benutzt?

Andi Obieglo: Einen Fender Jazzbass, eine billige Lanikai-Ukulele, ein Fender 6-String-Banjo, eine Gibson Les Paul Standard sowie eine Martin D-15 Akustikgitarre, die sich durch ihren Mahagonikorpus auszeichnet.

grand gtrs: Was kommt aus deinem Fuhrpark mit auf die Bühne?

Andi Obieglo: Mein E-Piano, die Weissenborn, eine Dobro, eine Ukulele und ein Macbook Pro mit Ableton Live für Backingtracks und virtuelle Instrumente. Außerdem haben wir noch einen (*lacht*) echten Cellisten dabei. Nicht zuletzt ist der Tontechniker bei uns Teil des musikalischen Konzeptes. Der wird im Konzert vorgestellt wie jedes Mitglied der Band, denn auch wenn man ihn nicht sieht, gestaltet er mit und ist in seiner Funktion essenziell.

grand gtrs: Von der Technik mal zurück zur Kunst. Wie geht ihr beim Songwriting vor?

Andi Obieglo: Bei uns kommt immer erst der Text, und der bleibt zu 95% nach der Vertonung, wie er zu Anfang war.

grand gtrs: Die meisten Musiker fangen mit einem Hook, einem Riff oder einer Harmoniefolge an ...

Andi Obieglo: Ja, haben wir früher auch probiert, aber das hat nie richtig funktioniert. Wichtiger ist uns, ein Thema zu finden, einen Ansatz für einen Text, das ist der Auslöser weiterzuschreiben. Einer fängt an, wir teilen die Idee dann relativ früh und arbeiten gemeinsam weiter.

grand gtrs: Wer macht bei euch die Texte?

Andi Obieglo: Beide.

grand gtrs: Und die Musik?

Andi Obieglo: Ebenfalls beide. Das Schöne an dieser Methode ist, wenn man erst textet, achtet man auf Sachen wie Versmaß und passende Längen für gleiche Songteile. Erst die Musik zu machen und dann die Worte darauf hinbiegen zu müssen, wäre der Horror für uns. Umgekehrt ist es, zumindest für uns beide, leichter. Wenn der Text erst mal geschrieben

ist, kann man frei mit verschiedenen musikalischen Ansätzen spielen. Schauen, wie es am Klavier klingt, Begleitfiguren auf der Slidegitarre probieren, was auch immer.

grand gtrs: Ihr macht kein Geheimnis daraus, dass ihr ein Ehepaar seit. Doch in euren Songs kommen auch tragische Liebesgeschichten vor. Wie vereinbart sich denn das, ist das alles selbst erlebt?

Andi Obieglo: Unsere eigene Beziehung ist nur selten Thema der Musik. Auf der neuen Platte eigentlich nur im humorigen „Three Minute Song“. Wir halten es da mit Sting, der sinngemäß sagt „I love you and you love me“ ist nicht die spannendste Geschichte. Ich glaube, als Songschreiber der sich Geschichten ausdenkt, muss man aus verschiedenen Quellen schöpfen. Aus der Phantasie, aus Büchern, Filmen, Alltagssituationen, die man beobachtet. Die Kunst ist dann, sich in diese Situationen hineinzuversetzen, daraus können Songs entstehen. Wir glauben nicht daran, dass die besten Songs dann geschrieben werden, wenn man traurig ist. Auch nicht, dass man etwas selber durchleiden muss, um es nachzufühlen.

grand gtrs: Ist musikalisch zusammenzuarbeiten und verheiratet zu sein ein Vor- oder ein Nachteil?

Andi Obieglo: Ein Vorteil. Wir glauben sogar, dass es gar nicht anders ginge, Carolin No so sehr wie in der augenblicklichen Form voranzutreiben. Es ist natürlich schwierig und nicht immer möglich, das zu trennen und zu sagen: „Es ist jetzt 21.30 Uhr – ab jetzt Privatleben und kein Wort mehr über Musik.“

grand gtrs: Ihr habt alle anderen Jobs aufgegeben und euch ganz der eigenen Musik verschrieben. Was motiviert euch, das so durchzuziehen?



Andi Obieglo: Es macht Spaß. Wir sehen es als Profession im eigentlichen Sinn. Schreiben und eigene Musik machen ist das, was wir tun sollten. Manche Musiker wollen ausschließlich spielen und das ist genauso super, aber wir haben beide das Bedürfnis zu schreiben. Kaum ist die neue Platte draußen, wollen wir schon bald wieder an neuen Ideen arbeiten. Und da kamen wir irgendwann an den Punkt, wo wir uns gezwungen fühlten, eine Entscheidung zu treffen. Weiter in anderen Jobs arbeiten, unterrichten, Sideman sein und ab und zu mal einen Song schreiben oder versuchen, wirklich von unserer Musik zu leben?

grand gtrs: Damit einhergehend stellt sich natürlich die Frage: Wie kommt ihr denn über die Runden als Künstler, die es mit ihrer eigenen Musik versuchen?

Andi Obieglo: Wir kommen über die Runden, indem wir sparsam sind und all das selber machen, was wir ohne Qualitätsverlust selber machen können. Aufnahme und Produktion zum Beispiel.

grand gtrs: Eure aktuelle Produktion „Favorite Sin“, die ihr komplett zu Hause aufgenommen habt, war ja sogar „Audiophile Platte des Monats“ im „stereoplay“-Magazin ...

Andi Obieglo: Ja, und wir schreiben und produzieren nicht nur die Musik, sondern arbeiten auch am Design mit, verwalten uns selbst, machen die Büroarbeit. Zurzeit erledigen wir sogar

Anzeige

... always a good feeling in your hands

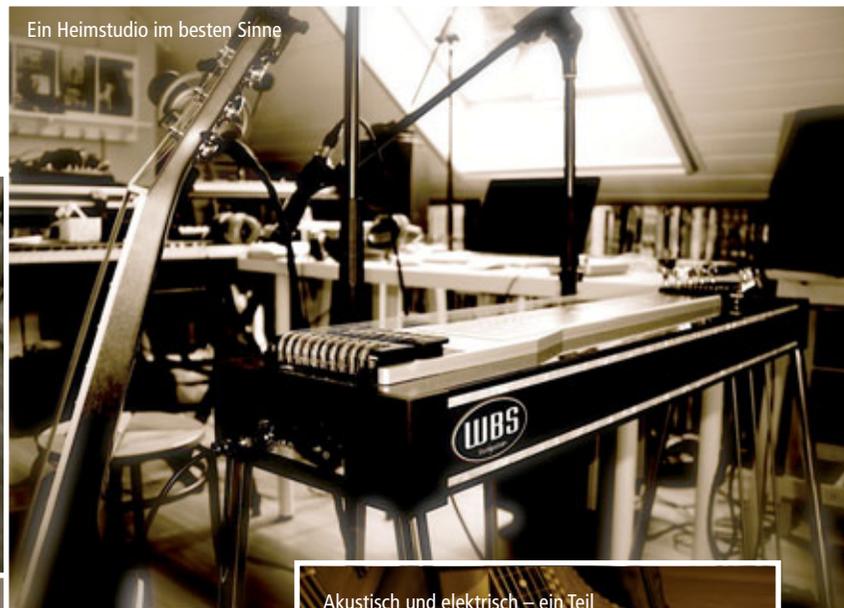
JUNICO

FRANK HARTUNG
GUITARS

www.hartung-guitars.com



Andis Custom made
WBS Steelguitar



Ein Heimstudio im besten Sinne



Size matters: Martin
Akustik vs. Lanikai Ukulele



Akustisch und elektrisch – ein Teil
des Saitenfuhrparks im Studio

das Booking selbst. Wir produzieren und finanzieren die CDs mit wenigen Ausnahmen selbst, was zur Folge hat, dass wir tatsächlich noch daran verdienen können. Für viele Musiker spielen CD-Verkäufe keine Rolle mehr. Selbst wenn man noch Umsätze generiert, lohnt es sich nicht, wenn man die CDs seinem Label abkaufen muss oder nur eine furchtbar geringe Gewinnmarge eingeräumt bekommt. Wir haben immer darauf geachtet, das anders zu handhaben, und uns selbst um unsere CDs gekümmert. Wir haben zwar ein Label, das uns bei der Promarbeit hilft, sich aber nur um den digitalen Vertrieb kümmert und nur an den Downloads mitverdient. So sind CD-Verkäufe für uns ein wichtiges Standbein. Dazu kommen Auftritten und natürlich die Gema. Bei allem Gema-Bashing, das zurzeit so in zu sein scheint, für uns ist sie wichtig. Durch die Gigs, die Vergütung von Radio und Fernsehsendungen kommt da schon etwas zusammen, was uns beim Überleben hilft.

grand gtrs: Ihr seid beide studierte Jazzmusiker. Nützt euch das Studium etwas oder ist zu viel Wissen beim Kreativsein vielleicht gar hinderlich?

Andi Obieglo: Es ist auf jeden Fall eine sehr gute Schule, denn um Jazz spielen zu lernen, muss man sich gewisse Techniken und Fertigkeiten aneignen. Auch harmonisch gibt es im Jazz viel zu entdecken und zu lernen. Doch ich gestehe: Ich bin eher der Dreiklangstyp. (*lacht*) Wenn ein vierter Ton dazukommt, ist es weniger eine Septime, sondern eher ein Zusatzton wie die None. Und wenn es Modulationen gibt, wenn es harmonisch vertrackt wird in unserer Musik, verstecke ich diese lieber. Wenn es mir

gelingt, komplexe Sachen nicht komplex wirken zu lassen, dann freue ich mich darüber.

grand gtrs: Hast du noch ein paar Tipps für die Bühne?

Andi Obieglo: Wenn man Slidegitarre spielt, unbedingt vorher testen, ob es mit der Hose, die man auf der Bühne anziehen will, geht oder ob das Instrument runterrutscht. Also unbedingt den Jeanstest machen ... Aber ernsthaft – ein ausgiebiger, bewusster Soundcheck ist essenziell, finde ich. Vorher alles so einrichten, dass man beim Konzert wirklich Musik machen kann, ohne Gedanken an technische Sachen verschwenden zu müssen.

grand gtrs: Was würdest du von dort, wo ihr

jetzt steht, als euren bislang größten Erfolg bezeichnen?

Andi Obieglo: Oh je, da könnte ich jetzt gar nichts Singuläres rauspicken. Unser größter Erfolg ist, dass unser Entschluss, ausschließlich Musik zu machen, bislang funktioniert und sich nicht nach einem halben Jahr in Wohlgefallen aufgelöst hat.

grand gtrs: Und was erhofft ihr euch für die Zukunft?

Andi Obieglo: Weiter in der Lage zu sein, Platten machen zu können. Und zwar solche, wie wir sie machen wollen. Und dass „unser Ding“ weiter stetig und organisch wächst. Der ganz große Popzirkus oder übermäßige öffentliche Aufmerksamkeit interessiert uns nicht.

grand gtrs: Vielen Dank für das Interview und alles Gute auf dem weiteren Weg. ■